

DAS ASERBAIDSCHANISCHE BALLETT. ENTSTEHUNG UND HISTORISCHER WANDEL (TEIL 1)



DAS BEISPIEL DES KLASSISCHEN BALLETTES VERDEUTLICHT BESONDERS EINDRUCKSVOLL DIE LEISTUNGEN DER ASERBAIDSCHANISCHEN KULTUR.



Zwar lässt sich die Entstehung in unserem Land erst auf die 1920er Jahre des vergangenen Jahrhunderts datieren, aber die Ursprünge seines Erfolges wurzeln zweifellos tief in der langen Geschichte und den vielfältigen Tradition unseres Volkes, dem Musikalität, Herzlichkeit und Gastfreundlichkeit seit jeher zutiefst zu eigen sind. Es scheint nur folgerichtig, dass die behutsam bewahrten Elemente der aserbaidschanischen Volkskunst, wie die traditionellen Frauentänze mit ihrer subtil erotischen Choreografie, die Männergänge, die Tapferkeit, Zusammen-

gehörigkeit und jugendlichen Enthusiasmus verkörpern sowie die temperamentvollen Gruppentänze, die bei keinem Fest fehlen dürfen, in das Repertoire professioneller Ensembles in Form moderner szenischer Handlung Eingang fanden.

Als sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts, dank des Engagements fortschrittlich eingestellter Förderer und Schirmherren der nationalen Kultur, eine eigenständige Theaterlandschaft in Baku formte, wurden die mitreißenden Volkstänze immer öfter von Amateurgruppen ins Konzertprogramm aufgenommen oder dienten als Programmeinlagen bei Theateraufführungen. Bei den Zuschauern wegen ihrer Eleganz, Vielseitigkeit und Ausdrucksstärke sehr beliebt, wurden sie zum Ornament jeder Inszenierung, während tourende Ballett-Virtuosen das Interesse des Bakuer Publikums auch für die klassische Choreografie weckten. Dies führte schließlich zur Entstehung von Tanzgruppen, die sich nach und nach professionalisierten.

Eine wichtige Voraussetzung dafür war die Einrichtung fester Spielstätten. Das heutige Staatsakademische Opern- und Balletttheater wurde nach weniger als zehn Monaten Bauzeit fertig gestellt und am 28. Februar 1911 feierlich eröffnet. Auftraggeber waren die Brüder Mailov – Ölhändler und Mäzene der schönen Künste. Der 1.800 Plätze fassende Saal war stets gut besucht. Vor allem die Vertreter der regionalen Bildungsschichten, Geschäftsleute und Beamte begannen, das „eigene“ Theater zu schätzen. Unter ihnen hatte sich bereits vor diesem Zeitpunkt - dank privater Tourneen weltbekannter Sänger und Musiker sowie der Virtuosen des russischen Balletts durch Kaukasien ein gutes Kunstverständnis entwickelt. Aser-

baidchaner kannten aber auch Aufführungen durch Studienaufenthalte oder Geschäftsreisen in russischen Städte und waren nicht selten auch im westlichen Ausland mit der Ballet- und Opernkunst in Berührung gekommen.

Das Repertoire des am Bakuer Opern- und Balletttheater neu entstandenen Ensembles, in der zeitweise solche bekannten Ballettmeister wie Michail Moiseev, Lavrentij Novikov, Ilja Arbatov und Pavel Virskij wirkten, beinhaltete klassische Werke wie „Coppélia“, „Giselle“, „Schwanensee“, „Dornröschen“ und „La Bayadère“. Viele der etwa



Qamer Almaszade in der Oper „Köroghlu“ von Ü. Hacibäyov

40 Tänzer der Truppe kamen für eine oder mehrere Spielzeiten aus Russland angereist, wo sie ihre Tanzausbildung erhalten hatten, und das spiegelte sich in der gesamten Aufführungsqualität wieder. Die Auftritte solcher Ballettgrößen wie u.a. Ekaterina Gelzer, Elena Ljukom, Ksenia Maklezova, Marina Semjonova, Michail Mordkin, Boris Schavrov oder Viktor Semjonov hatten jedoch nicht nur das passive Interesse der

Zuschauer befördert, sondern vor allem bei der jungen Generation den Wunsch erzeugt, sich selbst als klassische Tänzer und Tänzerinnen auszuprobieren.

Dies war die Basis für die Entstehung einer Reihe von Tanzateliers, die zu Beginn der 1920er Jahre in Baku ihre Pforten öffneten. Zwei der bekanntesten von ihnen boten ihren Schülern neben einer Grundausbildung im klassischen Tanz die Möglichkeit, an Ballettinszenierungen teilzunehmen, was sie in ihren Ambitionen bestärken sollte, einmal selbst professionelle Balletttänzer und -tänzerinnen zu werden. Und tatsächlich wählten viele ihrer Absolventen später diesen Beruf.

Im Jahr 1930 wurde eines dieser Ateliers, das seit seiner Gründung 1923 bereits eine Reihe von Umstrukturierungsmaßnahmen durchlaufen hatte, unter der Schirmherrschaft des Volkskommissariats für Bildungswesen und in enger Kooperation mit dem Bakuer Opern- und Balletttheater zur ersten Bakuer Ballettschule umgewandelt. Dieser Schule kam seitdem die besondere Verantwortung zu, professionelle Tänzerinnen und Tänzer für das Bakuer Theater auszubilden, welches sich zu dieser Zeit noch vorrangig an den russischen Vorbildern orientierte. Mit der Zeit gewann das aserbaidchanische Ballett jedoch an Selbstbewusstsein und bereits in den 1950er Jahren zog es in Baku ein breites Publikum an, das Nacht für Nacht den Saal füllte, um wiederholt die ihm ans Herz gewachsenen Stücke zu sehen oder mit Begeisterung Premieren zu feiern.

Noch heute erinnere ich mich daran, wie ergriffen ich bei meinem ersten Theaterbesuch war, als Qamer Almaszade (1915-2006) in der Rolle der jungen Fürstentochter

Die erste aserbaidische Ballerina Qamer Almaszade leitet den Ballettunterricht



Maria in „Der Brunnen von Bachtchisaraj“ (Komponist B.V. Assafjev, 1933/34) so bezaubernd, leichtfertig und nahezu schwerelos über die Bühne schwebte, nur um einen Moment später als Gefangene in Chan Girejs Harem mit ihrer dramatischen Schauspielkunst das Publikum zu fesseln. Ihre höchst emotionale Darstellung versetzte den Zuschauersaal in Aufruhr und machte jeden

Einzelnen zum Mitgefangenen in der magischen Welt des Balletts.

„Maria“ war jedoch längst nicht die erste und einzige Glanzrolle von Qamer Almaszade auf der Bakuer Bühne. In den 1950er Jahren waren wir nur die Nachfolger einer ganzen Generation von begeisterten Ballettgängern, die sich von ihrem Talent immer wieder inspirieren ließen.

Heute klingt sie wie eine Legende,

die Erzählung von der kleinen Qamer, die, einem Nachbarmädchen nacheifernd, sich auf den Weg zur Ballettschule machte, um mit einem „Fünfer“, den sie von ihrem Vater „für Sport“ bekommen hatte, die Aufnahmegebühr zu bezahlen. Dass Ereignisse aus ihrer Biografie zur mündlichen Folklore geworden sind, ist jedoch nur natürlich und zeugt von großem Respekt gegenüber der ersten aserbaidischen Primaballerina. Denn ihrem Verantwortungsgefühl gegenüber dieser Kunstform und ihrem Enthusiasmus ist es zu verdanken, dass das aserbaidische Ballett zu seiner distinktiven Form fand und zu einem Glanzpunkt am Kunstthimmel avancierte.

Es erscheint wie ein Wink des Schicksals, dass die von ihrer Liebe zum Ballett erfüllte Qamer direkt nach ihrem Abschluss an der Bakuer Ballettschule die Möglichkeit bekam, zuerst nach Moskau und daraufhin in das damalige Leningrad zu reisen, um dort an der Vaganova-Ballettakademie ihre Fähigkeiten zu perfektionieren. Dass sie zu die-





Ballettstunde der Solisten, geleitet von G. Jazvinskij, 1936-1937



sem Zeitpunkt bereits mit dem jungen Komponisten Afrasiyab Badalbeyli (1907-1976) verheiratet war, gab ihr die Freiheit, diesen Schritt zu wagen, ohne den Widerstand ihrer Eltern fürchten zu müssen.

Zwar ist bekannt, dass Almaszade in Leningrad unter der Leitung der herausragenden Pädagogin Maria Romanova – Mutter der berühmten Tänzerin Galina Ulanova – ihr technisches Können erlangte und perfektionierte. Aber bisher wurde ein weiterer Aspekt wenig beachtet: dieser, in internationaler Tradition stehenden Schule, war es zu verdanken, dass die junge Frau sich nicht nur in ihrer Berufung zum Bal-

lett bestärkt fühlte, sondern sie sich dort ihrer Aufgabe bewusst wurde, die Ehrfurcht und das Verantwortungsbewusstsein gegenüber den hohen Ansprüchen des klassischen Balletts nach Hause zu tragen. Und so setzte sie sich zum Ziel, in ihrer Heimat unverzüglich eine künstlerisch anregende Atmosphäre zu kreieren, ohne die diese majestätische Kunstform nicht existieren kann.

Natürlich geschah dies nicht über Nacht und ohne langjährige harte Arbeit. Doch das Wort „unverzüglich“ wähle ich bewusst: Qamer Almaszade und Afrasiyab Badalbeyli kehrten mit einer spektakulären Idee und einem fast vollendeten Ballett



in ihre Heimatstadt zurück. Das von ihnen erschaffene Werk „*Der Jungfrauenturm*“ wurde zum ersten nationalen Ballett Aserbajdschans.

Das Libretto, das auf Motiven des gleichnamigen Gedichtes von Dschafar Dschabarly (1899-1934) basierte, sowie das nationale Kolorit der Partitur und der Choreografie, in denen traditionelle aserbajdschanische Instrumente und Volkstänze ihren Platz fanden, entsprossen der Leidenschaft und dem Sachverstand der talentierten Primaballerina, ihrem starken Selbstvertrauen und der Zuversicht, dass auch die kühnsten Pläne in die Realität umgesetzt werden können.

Die Premiere des „*Jungfrauenturms*“ am Staatlichen Opern- und Balletttheater im Jahr 1940 bedeutete eine Schicksalswende für das aserbajdschanische Ballett. Die Persönlichkeit und Professionalität von Qamer Almaszade – ihre solide Ausbildung, der Kontakt zur russischen Ballett-Elite sowie ihre Mitwirkung an der Entstehung des ersten großen nationalen Balletts – befähigte sie dazu, für viele Jahre die Leitung der sich an internationalen Maßstäben orientierenden Balletttruppe am Bakuer Opern- und Balletttheater zu übernehmen.

Bereits 1940 glänzte Almaszade als Primaballerina in Werken, die zu den Höhepunkten des internationalen klassischen Repertoires gehören: „*Schwanensee*“, „*Raimonda*“, „*Roter Mohn*“, „*Don Quijote*“ und vielen anderen. Als Chefchoreografin der Staatlichen Balletttruppe beeinflusste sie insgesamt 37 Jahre lang deren Entwicklung und hinterließ ein schöpferisches Vermächtnis, aus dem die Truppe auch heute immer wieder neue Impulse schöpfen kann.

Jahr für Jahr durch neue Absolventen der Bakuer Ballettschule er-

weitert, wo Almaszade ebenfalls mit viel Engagement als künstlerische Leiterin tätig war, hatte die Truppe in den 1950er Jahren endlich die Möglichkeit, das klassische Repertoire durch solche großartigen Ballettstücke wie „*Walpurgisnacht*“ aus Gounods „*Faust*“ und „*Polowzer Tänze*“ aus Borodins „*Fürst Igor*“ zu ergänzen. Für Furore sorgten die Premieren von Tschairowskis „*Schwanensee*“, „*Der Nussknacker*“ und „*Dornröschen*“ mit ihrer Vielzahl höchst komplizierter Partien sowie das zauberhafte „*Les millions d'Arlequin*“ von Riccardo Drigo und das damals bereits ein Jahrhundert alte Meisterwerk „*Giselle*“ von Adolphe Adam.



Mit dem Repertoire wuchs auch das Können der Tänzer. Jeder, der eine besondere Befähigung erkennen ließ, erhielt die Gelegenheit, sich in einem schwierigen Part zu probieren. Diese Atmosphäre des künstlerischen Strebens bildete günstige Rahmenbedingungen für die Entfaltung junger talentierter Tänzer und Tänzerinnen. Die Anforderungen an die junge Generation stiegen kontinuierlich, denn die Leistungen der führenden Solisten der Truppe sollten am internationalen Niveau gemessen werden. So brillierten neben Almaszade solche talentierten Tänzerinnen wie die Absolventin der Bakuer Ballettschule Irina Michailitschenko und die später als Volkskünstlerin der UdSSR

ausgezeichnete Leyla Vekilova. Letztere eroberte nach dem Abschluss ihrer Ausbildung in Moskau die Bühne im Sturm und verblüffte mit ihrer virtuoson Technik, die sie Jahrzehnte lang bei der Ausführung schwierigster Partien zur Schau stellte. Gleichzeitig bildete sie immer neue Generationen versierter Tänzer und Tänzerinnen an der Bakuer Ballettschule aus, deren künstlerische Leitung sie als Nachfolgerin Qamer Almaszades übernahm.

Zum ersten männlichen Solisten in der aserbajdschanischen Truppe wurde in den 1950er Jahre Maqsd Mammadov, dessen außergewöhnliche Begabung und starker Arbeitswille ihn nicht nur in Baku zum Star machten, sondern ihn auch eine Reihe internationaler Erfolge an der Seite namhafter russischer Partnerinnen feiern ließ.

In den 1950er bis 1970er Jahren erlebte das aserbajdschanische Ballett eine ungeahnte Blütezeit, als auf der Bakuer Bühne neben Qamer Almaszade, Leyla Vekilova, Irina Michailitschenko und Maqsd Mammadov solche Tänzerinnen und Tänzer wie Rafiq Achundova, Elena Butunina, Varvara Ryschova, Viktoria Dankevitsch, Valentina Vigan, Tamilla Mammadova, Raya Ismaylova, Valentina Lenskaja, Ella Almazova, Ludmilla Pavlij, Sima Feyzullaeva, Julana Alikischizade, Larisa Egorova, Svetlana Burlakova, Konstantin Bataschow, Jurij Kuznecov, Nikolaj Kuznecov, Donmaz Haciciev, Anatolij Urvancev, Michail Gavrikov, Tofiq Mammadov, Hajam Kalantarov, Vladimir Bezrukov, Karl Rjumin, Sergej Bogdanov und viele andere mehr mit ihrem Talent glänzten.

Dank einer steigenden Zahl an professionellen Tänzern eröffneten sich neue Möglichkeiten für ein noch anspruchsvolleres und arbeits-



Qamer Almaszade beim Einstudieren einer Szene mit Ballettschülerinnen

aufwendigeres Repertoire. Jede Premiere wurde zu einem Fest für das Bakuer Publikum, dessen Neugier und Verehrung die Tänzer zu immer höheren Leistungen anspornten.

Das aserbaidsschanische Ballett befand sich jedoch erst am Anfang seiner Blütezeit. In seiner Entwicklung zu einem markanten Phänomen der aserbaidsschanischen Kultur zog es bald die Aufmerksamkeit bedeutender Komponisten auf sich, und eine ganze Reihe neuer, national und regional geprägter Ballettwerke entstand, die mit der Zeit auch weit außerhalb der Grenzen Aserbaidsschans Anerkennung fanden.

Eine Vielzahl an Neuinszenierungen flutete förmlich die Bühnen. Zu ihnen gehörten solche farbenfrohen und formvollendeten, doch gleichzeitig mit philosophischer Weisheit und romantischer Wärme bestechenden Werke wie „Die sieben Schönen“ (1952) und „Entlang der donnernden Wege“ (1958) von Qara Qarayev, „Gülschen“ (1950) von Soltan Hadschibeyov oder „Legende der Liebe“ (1961) von Arif Melikov.

Im Trend der Zeit entstanden die Einakter „Die Kaspische Ballade“ von Bakichanov, „Die Schatten von Qobustan“ 1969) und „Kaleidoskop“ von Faradsch Qaraev, „Leyli und Majnun“ von Q. Qaraev, „Tschitra“ (1971) von Niyazi, „Nasimi“ (1947), „Schur“, „Mugam“ und „1001 Nacht“ (1979) von Fikret Amirov, „Das Mädchen mit den Rehaugen“ (1965) von E. Abbasov, „Der goldene Schlüssel“ von Zeydman, „Inspiration“ von Veinstejn und „Babek“ (1986) von Alizade, um hier nur einige zu nennen.

Nacheinander feierten in den 1950er bis 1970er Jahren Werke Premiere, die als Kaleidoskop an Bewegungen, Klängen, Figuren, Gedanken und Gefühlen das aserbaidsschanische Publikum an die Welt



des Schönen heranführten und es zu Aufrichtigkeit, Güte und Einfühlbarkeit inspirierten.

Gegen Mitte der 1960er Jahren hatte das aserbaidsschanische Ballett bereits seine eigenen Stars hervorgebracht. Die Bühne betreten Absolventen der Bakuer Ballettschule wie Chimnaz Babaeva, Tamilla Schiralieva, Olga Motjakova, Irina Nizametdinova, Ludmilla Letjagina, Vladimir Pletnev, Rufat Zeynalov, Ramazan Arifullin, Gulam Polatchanov, Vitali Achundov u.a., was der Truppe ermöglichte, Ballette wie „Les Sylphides“, „Klassische Symphonie“, „Das Fräulein und der Rabauke“ und schließlich auch „Spartakus“ ins Repertoire aufzunehmen. Die aserbaidsschanischen Ballettgrößen

meisterten mit Leichtigkeit die technisch anspruchsvollen Partien sowie die schauspielerischen Anforderungen und bestanden spielend den Vergleich mit ihren internationalen Kolleginnen und Kollegen.

Die Gastspiele des aserbaidsschanischen Balletts in Moskau, Leningrad, Kiev, Minsk, Tbilisi, Taschkent, Gorki, Rostov und Saratov wurden triumphal gefeiert. Zwei Mal hatte die Truppe die Gelegenheit, seine Arbeit in Frankreich vorzustellen, nahm am Pariser Forum teil und wurde mit der Auszeichnung der Pariser Tanzakademie geehrt.

Auf die aktuelle Situation des aserbaidsschanischen Balletts wird in einer späteren Ausgabe eingegangen. ❀

